

Berns Fremdenverkehr im Jahre 1927

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur Statistik der Stadt Bern**

Band (Jahr): - **(1928)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von 100 Gästen waren im Jahresdurchschnitt 1910/1913 42,9 % Schweizer, 24,5 % Deutsche, ferner 11,1 % Franzosen und 21,5 % andere. Im Jahresdurchschnitt 1915/1923 dagegen machten die Gäste aus der Schweiz 71,0 % aller „Fremden“ aus. Der Ausländeranteil ist seit dem Jahre 1924 wiederum etwas gewachsen, hauptsächlich dank zahlreicherer Gäste aus Deutschland und Amerika. In allen 17 Jahren, für die eine Statistik vorliegt, nimmt der Verkehr aus Deutschland die zweite Stelle ein. Vor dem Jahre 1914 stand an dritter Stelle Frankreich, das in den letzten Jahren wohl aus Valutagründen von Amerika abgelöst worden ist. Gut angelassen hat sich in den letzten Jahren der Verkehr aus England.

IV. Berns Fremdenverkehr im Jahre 1927.

1. Grundlagen der verbesserten Fremdenverkehrsstatistik.

Wer ein wenig über die wirtschaftliche Struktur der Stadt Bern, wie sie im einleitenden Abschnitt zur Darstellung gelangt ist, nachdenkt, erkennt, daß nicht nur das Gasthofgewerbe, sondern die ganze Bevölkerung auf den Fremdenverkehr stark angewiesen und daran interessiert ist. Mit der Entwicklung und Bedeutung des Fremdenverkehrs hat die Statistik nicht Schritt gehalten. Eine nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführte Statistik über den Fremdenverkehr ist weder für unser Land noch für die einzelnen Städte vorhanden. Was in Bern an Fremdenverkehrsstatistik bis zum Jahre 1926 vorgekehrt wurde, ist erwähnt worden. Die Stadtpolizei stellt seit dem Jahre 1896 die rohe Zahl der abgestiegenen Gäste und das Verkehrsbureau in Verbindung mit dem Hotelierversen seit 1903 die Gästezahl nach Nationalität und die Zahl der Logiernächte fest. Aus naheliegenden Gründen erstreckt sich die Feststellung des Verkehrsbureaus, so verdienstvoll sie sonst auch ist, nur auf die dem Hotelierversen angehörenden Hotels und Pensionen. Ein Gesamtbild über Berns Fremdenverkehr gibt sie daher nicht.

Das Statistische Amt hat sich seinerzeit gefragt, ob nicht die polizeilichen Ankunftsscheine als Grundlage der Statistik benützt werden sollten. Die Frage mußte verneint werden, weil auf Grund dieser Scheine einzig die Gästezahl und ihre Herkunft, nicht aber die Aufenthaltsdauer hätte erfaßt werden können, da keine Abmeldepflicht besteht. Die Aufenthaltsdauer, bzw. die Zahl der Logiernächte bildet aber den eigentlichen Gradmesser für die Beurteilung der wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs.

München hat einen Ausweg gefunden, um die polizeilichen Meldetzettel als Grundlage für die Fremdenverkehrsstatistik verwenden zu können, indem es seit kurzer Zeit die Gastwirte verpflichtet, die polizeilich vorgeschriebenen Anmeldescheine mit Durchschlag herzustellen. Den Durchschlag behält der Hotelier bis zum Tage der Abreise zurück

und sendet ihn dann ausgefüllt an die Polizei, zuhanden des Statistischen Amtes. Ob dieses für die Gastwirte umständliche Verfahren in München sich bewähren wird, muß die Zukunft lehren.

Die große wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Stadt Bern ließ längst seine einheitliche statistische Erfassung als dringend notwendig erscheinen. Zu diesem Zwecke trat das Statistische Amt im Verlaufe des Jahres 1926 mit der städtischen Polizeidirektion und dem Verkehrsbureau in Verbindung, um wenigstens für die Stadt eine allen Anforderungen genügende Fremdenverkehrsstatistik in die Wege zu leiten.

In der Stadt Bern schien jedenfalls nur die einfachste Form der Erhebung Aussicht auf Erfolg zu haben. An die Fremdenverkehrsstatistik, die in erster Linie praktischen Zielen zu dienen hat, dürfen nicht zu hohe Ansprüche gestellt werden, wenn ihre Einführung nicht zum vornherein verunmöglicht werden soll. Für eine praktisch eingerichtete Statistik, die verhältnismäßig wenig Arbeit und Unkosten verursacht, ist aber der Gastwirt, wie sich in Bern gezeigt hat, leicht zu gewinnen. Die Einführung wurde erleichtert durch den Umstand, daß in der Stadt Bern, wie gesehen, seit Jahren eine strenge polizeiliche Hotelkontrolle eingeführt ist, die die Grundlage und Voraussetzung jeder guten Fremdenverkehrsstatistik bildet.

Die am 1. Januar 1927 ohne Schwierigkeiten in der Stadt Bern eingeführte einheitliche, alle Beherbergungsstellen (Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Heime und Herbergen) umfassende Fremdenverkehrsstatistik erstreckt sich auf:

1. Die Zahl der abgestiegenen Gäste (Ankünfte).
2. Die Zahl der Übernachtungen (Logiernächte).
3. Herkunft der Gäste (Nationalität).

Der Statistik liegt nicht ein Zählblatt für jeden abgestiegenen Gast zugrunde, sondern für jedes Hotel eine Monatsliste (Hotelliste), in die täglich die Zahl der neu angekommenen Gäste und der besetzten Betten (Logiernächte) einzutragen sind. Die angekommenen Gäste sind überdies monatlich nach 19 verschiedenen Ländern auseinanderzuhalten. Auf die Erfragung der Logiernächte nach der Nationalität wurde verzichtet, um die Arbeit der Hoteliers für den Anfang auf ein Mindestmaß zu beschränken. Als weitere Erleichterung wurden ihnen außerdem Aufarbeitungslisten zur täglichen Eintragung der angekommenen Gäste nach der Nationalität eingehändigt, aus der die Zahlen für die Monatsliste mit Leichtigkeit ausgezogen werden können.

Als „Gast“ versteht die stadtbernische Statistik des Fremdenverkehrs jede Person, die ein Fremdenbett beansprucht (auch Kinder und Begleitpersonen gelten als Gäste), und die mindestens einmal in Bern übernachtet. Jeder Gast ist nur einmal zu zählen, und zwar am Tage seiner Ankunft. In die Kolonne „besetzte Betten“ (Logiernächte) ist die Gesamtzahl der Fremdenbetten, die am betreffenden Tage durch Gäste (sowohl neu Angekommene, als Dauergäste) belegt werden, einzusetzen. Alle jene Fremden, die nicht hier übernachteten, sondern gleichen

Tags weiterreisen, werden von dieser Statistik nicht erfaßt; auch die in Privatkliniken, in Familien usw. Übernachtenden scheiden aus, da hier keine Meldepflicht besteht.

Die stadtbernische Fremdenverkehrsstatistik in ihrer jetzigen Ausgestaltung hat natürlich noch manche Mängel. Die Aufschlüsse, die die Praktiker des Wirtschaftslebens von einer solchen verlangen, gibt sie aber; sie orientiert über den Umfang und die Natur des Fremdenverkehrs und bietet so die Unterlagen für eine planmäßige, vorausschauende Fremdenverkehrspolitik.

Ein weiterer Ausbau soll gelegentlich ins Auge gefaßt werden. So wäre es z. B. nützlich, die Übernachtungsdauer nicht nur für die abgestiegenen Gäste überhaupt zu kennen, sondern auch die Zahl der Logiernächte nach der Nationalität. Was daneben in Bern noch anzustreben, verdienstlich und ohne Belästigung der Fremden leicht eingeführt werden könnte, wäre eine Unterscheidung der Fremden nach dem Geschlecht und eine besondere Ausscheidung der Kinder unter 15 Jahren, sowie etwa der Dienstboten. Auch würde eine Unterscheidung der Fremden nach dem Reisezwecke wertvolle Aufschlüsse über die Struktur des Fremdenverkehrs bieten. Bekanntlich setzen sich die Fremden in der Hauptsache aus zwei großen Gruppen von Reisenden zusammen: Fremde, die in beruflicher Eigenschaft, und solche, die ohne Erwerbs- oder Berufsrücksichten, aus freiem Antrieb reisen. Der Fremdenverkehr der ersten Art dürfte gerade in Bern als Landeshauptstadt und Stadt der diplomatischen Vertretungen und wirtschaftlichen Verbände aller Art, eine erhebliche Rolle spielen. Der Kenner der Verhältnisse weiß, daß der Fremdenverkehr wirtschaftlich ganz verschieden zu beurteilen ist, je nachdem die eine oder andere Gruppe unter den Reisenden vorherrscht.

Erste Voraussetzung für eine solche Unterscheidung wäre die Aufnahme einer Frage nach dem Reisezwecke, auf dem Ankunftsschein. Es ist jedoch fraglich, ob eine solche, auch wenn sie eingeführt werden könnte, brauchbare Resultate zeitigen würde, weil beim Reisen häufig das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden wird und eine sachliche Trennung schwierig, wenn nicht unmöglich wäre. Aus diesem Grunde wäre es auch verfehlt, etwa die übrigens nicht immer glaubwürdigen Berufsangaben auf den polizeilichen Auskunftsscheinen zu solchen Zwecken verwenden zu wollen. Die Fremdenverkehrsstatistik muß sich hüten, Dinge zu erfragen, über die die meisten Reisenden keine Auskunft geben wollen. Es ist dem Leipziger Statistiker Dr. Weigel durchaus beizustimmen, wenn er eine zu weitgehende Fragestellung in der Fremdenverkehrsstatistik, die als „Polizeischnüffelei“ empfunden und den Fremdenverkehr nur nachteilig beeinflussen kann, hauptsächlich deshalb ablehnt, weil doch in praxi keine Möglichkeit besteht, die oft mangelhaften Angaben betreffend Beruf usw. zu überprüfen und richtig zu stellen.

Die wichtigsten Ergebnisse der im Januar 1927 zur Einführung gelangten stadtbernischen Fremdenverkehrsstatistik wurden regelmäßig

im Vierteljahresbericht ausgewiesen. Hier soll erstmals eine etwas ins einzelne gehende Jahresrückschau geboten werden.

2. Gästezahl und Logiernächte.

Nach den verschiedenen Berichten, die über unser Land bis jetzt vorliegen, hat das Jahr 1927 auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete merkliche Fortschritte gebracht. Auch das Wirtschaftsleben der Stadt Bern hat sich, gemessen an gewissen Verkehrszahlen der Vorjahre, im Jahre 1927 nicht ungünstig entwickelt.

Der Erlös aus Wertzeichen und Barfrankatur der Postverwaltung in der Stadt Bern steigerte sich von Franken 5,85 Millionen im Jahre 1926 auf Fr. 6,15 Millionen im Jahre 1927. Briefpostgegenstände wurden 30,1 Millionen Stück gegenüber 27,7 Millionen im Vorjahre abgeschickt. Telefongespräche wurden 15,48 (14,68) Millionen abgewickelt. Die Strassenbahnen benützten insgesamt 21,48 (21,32) Millionen Personen. Das Gaswerk erzeugte im Jahre 1927 14,01 (12,78) Millionen Kubikmeter Gas und das Elektrizitätswerk verfügte über eine gesamte Energie von 44,47 Millionen Kilowattstunden, gegenüber 39,65 im Jahre 1926.

Ein erheblicher Anteil an der Verbesserung der genannten Frequenzzahlen ist wohl der günstigen Entwicklung des Fremdenverkehrs zuzuschreiben. Im großen und ganzen ist das Fremdenjahr 1927 für die Stadt Bern als ein befriedigendes zu bezeichnen, was um so erfreulicher ist, als die Witterung für den Fremdenverkehr sehr ungünstig war, wie die Berichte aus den eigentlichen Kurorten deutlich beweisen. Die Frequenzzahlen der Stadt Bern dagegen zeigen unter anderem, daß dem Faktor „Witterung“ im städtischen Fremdenverkehr nicht jene Bedeutung zukommt wie in Kurgebieten, daß vielmehr bei einer anhaltend guten Witterung die Fremden die Städte überhaupt nicht, oder nur auf der Durchreise besuchen.

In den nächsten Berichten soll versucht werden, auch die Zahlen über die Niederschlagsmengen und die Niederschlagstage heranzuziehen, um die Beziehungen zwischen städtischem Fremdenverkehr und Witterung zahlenmäßig abklären zu können.

Die anschließende Übersicht 5 gibt Aufschluß über die Zahl der abgestiegenen Gäste und der Logiernächte im Jahre 1927, nach Monaten und nach Absteigequartier.

**a. Stadt Bern: Der Fremdenverkehr im Jahre 1927,
nach Monaten und Absteigequartier.**

Übersicht 5.

Monat — Absteigequartier	Anzahl		Abgestiegene Gäste			Logiernächte		Von je 100 Fremden- betten waren besetzt
	Hotels	Fremden- betten	Überhaupt	Davon Ausländer		Anzahl	Durch- schnittl. pro Gast	
				absolut	%			
Monat								
Januar	58	2465	9 570	2 309	24,1	27 505	2,9	36,0
Februar	58	2465	9 809	2 338	23,8	28 364	2,9	41,1
März	58	2465	11 906	2 857	24,0	33 269	2,8	43,5
April	58	2465	12 632	3 584	28,4	34 128	2,7	46,1
Mai	58	2465	12 893	4 180	32,4	34 848	2,7	45,6
Juni	58	2465	14 798	5 567	37,6	37 783	2,6	51,1
Juli	59	2515	19 123	9 859	51,6	43 631	2,3	56,0
August	59	2515	23 570	13 615	57,8	52 924	2,2	68,0
September	60	2555	19 265	7 256	37,7	47 928	2,5	62,5
Oktober	59	2505	14 171	3 592	25,3	36 790	2,6	47,4
November	59	2505	11 687	2 230	19,1	33 734	2,9	44,9
Dezember	59	2505	10 385	2 103	20,3	32 292	3,1	41,6
Absteigequartier								
Hotels u. Gasthöfe	34	1870	154 146	55 593	36,1	329 009	2,1	48,2
I. Rang	3	580	36 411	21 382	58,7	108 482	3,0	51,2
II. „	18	877	89 858	30 687	34,2	162 258	1,8	50,6
III. „	13	413	27 877	3 524	12,6	58 269	2,1	38,7
Pensionen	16	319	3 131	1 810	57,8	57 326	18,3	49,2
Heime und Her- bergen	9	301	12 532	2 087	16,6	56 861	4,5	51,8
<i>Überhaupt 1927</i>	<i>59</i>	<i>2490</i>	<i>169 809</i>	<i>59 490</i>	<i>35,0</i>	<i>443 196</i>	<i>2,6</i>	<i>48,7</i>

Die Gesamtzahl der im Jahre 1927 in Bern abgestiegenen Gäste betrug 169 809, d. h. 10,6 % mehr als im Jahre 1926, wo 153 469 Gäste beherbergt wurden.

Auf je 1000 Einwohner stiegen 1557 Gäste ab, gegenüber 1422 im Vorjahr. Die Zunahme ist um so erfreulicher, als das Jahr 1927 keine wichtigen Anlässe von längerer Dauer verzeichnet, die ein fortwährendes Kommen und Gehen von Gästen bewirkt hätten. Zu nennen sind einzig das Kantonaltturnfest (16.—18. Juli) und das Bärnfest (3. und 4. September). Trotzdem halten die Berner Frequenzzahlen den Vergleich mit jenen anderer Schweizerstädte wohl aus. Die Zahl der abgestiegenen Gäste betrug in den Städten:

	Abgestiegene Gäste			Auf je 1000 Einwohner		
	1925	1926	1927	1925	1926	1927
Zürich ...	346 560	343 078	364 500	1680	1628	1689
Basel	217 733	218 525	218 766	1584	1566	1563
Bern	162 607	153 469	169 809	1524	1422	1557

Die hervorragende Stellung der Schweiz als Reiseland läßt ein Vergleich mit der deutschen Reichs-Fremdenverkehrsstatistik erkennen. Im Jahre 1925 z. B. wies von den größern deutschen Städten keine einzige mehr als 1500 Gäste auf je 1000 Einwohner auf; mehr Gäste als Einwohner verzeichneten in diesem Jahr einzig Freiburg i. B. (1433), Frankfurt a. M. (1260) und München (1200), während in allen andern der Fremdenverkehr bedeutend kleiner war. Auf je 1000 Einwohner stiegen Fremde ab: in Stuttgart 884, in Dresden 657, in Leipzig 627, in Köln 427 und in Berlin 397.

Die Monate des stärksten Fremdenverkehrs waren in Bern im Jahre 1927 wie gewöhnlich Juli, August und September. Im August stiegen 23 570 Gäste ab, d. h. rund 2½mal so viel wie im Januar.

Für die Beurteilung des Fremdenverkehrs ist die Zahl der *Logiernächte* wichtiger als die bloße Zahl der Gäste; wie gesehen, waren z. B. die Jahre 1917 und 1918 für das bernische Hotelgewerbe günstiger als das Jahr 1919, obschon die Gästezahl in andern Jahren größer war; da sich aber 1917/18 die Gäste offenbar länger in Bern aufhielten, war die Zahl der Logiernächte und damit der Ertrag für das Hotelgewerbe größer als je.

Die 169 809 im Jahre 1927 in Bern abgestiegenen Gäste verzeichneten im ganzen 443 169 Logiernächte, d. h. durchschnittlich pro Gast 2,6 Nächte. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer pro Gast war zur Zeit des größten Fremdenverkehrs, d. h. im August mit 2,2 Logiernächten am kürzesten, im Dezember mit 3,1 am längsten; es scheint, daß die Geschäftsreisenden, die im Winter überwiegen, durchschnittlich länger in Bern bleiben als die Vergnügensreisenden, die die Stadt hauptsächlich im Sommer besuchen.

Für das Hotelgewerbe ausschlaggebend ist die Belegungsziffer der zur Verfügung stehenden Fremdenbetten. Diese wird am anschaulichsten dargestellt durch den Prozentsatz der besetzten Betten, gemessen an ihrer Gesamtzahl. Dieser Prozentsatz ist gleich der Zahl der Logiernächte pro Nacht, dividiert durch die Zahl aller Fremdenbetten. Im Jahresdurchschnitt 1927 waren in der Stadt Bern von je 100 Fremdenbetten 48,7, also rund die Hälfte besetzt. Im Januar, dem flauesten Monat, waren es 36,0, und im August, zur Zeit des regsten Fremdenverkehrs, 68,0.

Aufschlußreich sind noch die folgenden Zahlen über die Logiernächte und ihre Verteilung auf die einzelnen Hotelkategorien. Aus ihnen sind die Besetzungsverhältnisse nach dem Range der Häuser abgeleitet.

Stadt Bern: Die Logiernächte im Jahre 1927.

Übersicht 6.

Vierteljahr	Überhaupt	Hotels				Pensionen	Heime und Herbergen
		Überhaupt	I. Rang	II. Rang	III. Rang		
1. Absolute Zahl der Logiernächte.							
1. Vierteljahr	89 138	65 961	22 695	30 869	12 397	10 395	12 782
2. „	106 759	79 086	26 308	38 739	14 039	14 382	13 291
3. „	144 483	112 497	38 342	57 194	16 961	17 430	14 556
4. „	102 816	71 465	21 137	35 456	14 872	15 119	16 232
<i>Jahr 1927</i>	<i>443 196</i>	<i>329 009</i>	<i>108 482</i>	<i>162 258</i>	<i>58 269</i>	<i>57 326</i>	<i>56 861</i>
2. Von je 100 Fremdenbetten waren durchschnittlich besetzt :							
1. Vierteljahr	40,2	39,7	43,5	40,3	33,4	36,2	47,2
2. „	47,6	47,1	49,8	50,0	37,4	49,5	48,5
3. „	62,1	64,1	71,9	67,9	44,6	59,4	52,6
4. „	44,6	41,2	39,6	43,2	39,1	51,5	58,6
<i>Jahr 1927</i>	<i>48,7</i>	<i>48,2</i>	<i>51,2</i>	<i>50,6</i>	<i>38,7</i>	<i>49,2</i>	<i>51,8</i>

An der absoluten Zahl der Logiernächte gemessen, stehen die Hotels 2. Ranges oben an, die, wie erwähnt, auch weitaus die größte Zahl an Fremdenbetten verzeichnen. Das Besetzungsverhältnis aber war bei den Hotels 1. Ranges und jenen 2. Ranges nahezu dasselbe, nämlich 51,2 %, bzw. 50,6 %. In der Haupt-Fremdensaison, im 3. Vierteljahr waren die Hotels 1. Ranges besser besetzt (71,9 %) als jene 2. Ranges (67,9 %), was davon herrührt, daß die Ausländer, die namentlich in den Sommermonaten nach Bern kommen, häufiger in Hotels 1. Ranges absteigen als die Schweizer, eine Erscheinung, auf die im folgenden Abschnitt noch zurückzukommen sein wird.

Die Hotels 3. Ranges weisen eine durchschnittliche Besetzung von 38,7 % auf; diese Hotelkategorie, wie namentlich auch die Heime und Herbergen sind bedeutend weniger von den Saisonschwankungen abhängig als die Hotels 1. und 2. Ranges und die Pensionen, die im Sommer ungefähr doppelt soviel Gäste beherbergen wie im Winter. Die auch im Vergleich zu den Hotels gute Besetzung der Pensionen und Herbergen ist auf die dort übliche lange Logierdauer der Gäste zurückzuführen.

Ein Vergleich mit frühern Jahren ist für die Logiernächte nur für die dem Hotelierverein angehörenden Hotels und Pensionen möglich, da vor 1926 die Angaben für die übrigen Gaststätten nicht vorliegen. Von den 59 in der Statistik überhaupt aufgeführten Hotels, Pensionen und Heimen gehören 30 dem Hotelierverein an. Die Bettenzahl dieser 30 Hotels und Pensionen betrug im Jahre 1927 1694. Logiernächte verzeichneten sie 311 780 gegen 288 050 im Vorjahre. Von je 100

Fremdenbetten waren 1926 45,9 und 1927 50,4 besetzt. Aus diesen Zahlen darf wohl auf eine Zunahme der Zahl der Logiernächte auch bei den nicht dem Hotelierverein angehörenden Hotels geschlossen werden. Vom Jahre 1928 hinweg wird das Statistische Amt in der Lage sein, auch bezüglich der Entwicklung der Zahl der Logiernächte Vergleichszahlen für sämtliche Hotels bieten zu können.

Die Gesamtzahl der Gäste und der Logiernächte verteilte sich im Jahre 1927 auf die dem Hotelierverein angehörenden und die übrigen Beherbergungsstätten wie folgt:

	Hotels	Fremden- betten	Gäste	Logiernächte		Von je 100 Betten waren durchschn. besetzt
				Anzahl	pro Gast	
Im Hotelierverein .	30	1694	130 449	311 780	2,4	50,4
Nicht im H. V. . . .	29	796	39 360	131 416	3,3	45,2
<i>Überhaupt</i>	<i>59</i>	<i>2490</i>	<i>169 809</i>	<i>443 196</i>	<i>2,6</i>	<i>48,7</i>

Rund zwei Drittel des Fremdenstroms wurden demnach von den dem Hotelierverein angehörenden Hotels und Pensionen aufgenommen. Die Besetzung war bei diesen Hotels eine etwas bessere als bei denen, die dem Hotelierverein nicht angehören. Dagegen verzeichnen die letzteren eine etwas längere durchschnittliche Aufenthaltsdauer, zufolge des Umstandes, daß hier die Pensionen zahlreicher vertreten sind, in denen die Gäste sich länger aufzuhalten pflegen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste betrug bei den Hotels 2,1, bei den Heimen und Herbergen 4,5 und bei den Pensionen 18,3 Logiernächte.

2. Die Nationalität der Gäste.

Die Schweiz gehört bekanntlich zu den Ländern mit passiver Handelsbilanz, die im Jahre 1927 z. B. 571 Mill. Fr. (Einfuhrüberschuß, einschließlich Einfuhr von Edelmetallbarren) betrug. Dieser Einfuhrüberschuß muß irgendwie aufgebracht werden, sonst würde die schweizerische Volkswirtschaft nach und nach verarmen, denn die Erträge der ausländischen Kapitalanlagen würden nicht genügen, um einen so großen Passivposten zu decken.

Da ist es gut, daß die Schweiz reich an Naturschönheiten und ein von den Fremden bevorzugtes Reiseland ist. Die Einnahmen aus dem Touristenverkehr, die unsere Zahlungsbilanz vorteilhaft beeinflussen, sind für die Schweiz sehr willkommen. Je mehr Ausländer sich unter den Fremden befinden, um so besser ist es für unser Land und auch für unsere Städte. Eine Fremdenverkehrsstatistik hat daher in erster Linie auch über die Nationalität der Fremden, über den Auslands- oder soge-

nannten qualifizierten Fremdenverkehr, Aufschluß zu bringen. Die Kenntnis der Nationalität der Fremden ist aber nicht nur allgemein volkswirtschaftlich wichtig, sondern sie bildet auch die Grundlage für eine richtige Fremdenverkehrswerbung. Aus Amerika kennt man die ungeheuren Erfolge, die raffinierter Reklame zu verdanken sind. Eine gute Propaganda ist nun gerade für den Fremdenverkehr, der einer gewissen „Ankurbelung“ bedarf, von ausschlaggebender Bedeutung.

Eine richtige Propaganda setzt aber die Kenntnis der Nationalität der Fremden voraus. Durch sie allein erfährt man, wo die Werbung einzusetzen hat und wo sie weniger notwendig ist. Eine Statistik der Fremden nach der Nationalität ist daher von praktischem Nutzen. Zutreffend heißt es in einem Jahresberichte des Bernischen Verkehrsbureaus:

„Es wird heute in dem Fremdenverkehrsgewerbe eine außerordentliche Verschwendung von Geldmitteln für mehr oder weniger nutzlose Propaganda getrieben, die bei Führung einer guten Fremdenverkehrsstatistik in heilsamer Weise eingeschränkt werden kann. Eine richtige Statistik ermöglicht eine viel zweckmäßigere, wirksame und billigere Propaganda.“

Auf eines ist hier aufmerksam zu machen: Statistik der Fremden nach der Nationalität, das bedeutet eine Gliederung derselben nach ihrem *Heimatstaat*. Für eine genaue Beurteilung der erwähnten Fragen, woher der Fremdenstrom kommt und wo die Propaganda einzusetzen hat, sollte eigentlich nicht die Nationalität, sondern die ständige Wohnung der Gäste ermittelt werden. In Berlin ansässige Schweizer, die ihre Ferien im Berner-Oberland verbringen, sollten auf das Konto Deutschlands und nicht auf jenes der Schweiz verbucht werden, und umgekehrt wäre ein Kaufmann deutscher Nationalität, der in Zürich wohnt und ebenfalls in einen Schweizer-Kurort in die Ferien geht, eher als Vertreter des „Inlands-Fremdenverkehrs“ anzusprechen.

Im großen und ganzen sind ja Nationalität und Land des ständigen Wohnsitzes miteinander identisch, und von den übrigen gleichen sich eine große Zahl, wie die eben genannten zwei Fälle gegenseitig aus. Das Amt beabsichtigt immerhin, gelegentlich anhand der polizeilichen Ankunftsscheine, die neben den Angaben über den Heimatstaat auch den Wohnort enthalten, dieser Frage noch näher zu treten.

Die Nationalität der in Bern abgestiegenen Gäste des Jahres 1927 ist in der folgenden Übersicht 7 ausgewiesen.

Stadt Bern: Die abgestiegenen Gäste im Jahre 1927, nach der Nationalität.

(Absolute Zahlen.)

Übersicht 7.

Nationalität	Gäste über- haupt	Auf je 100 000 Einw. des betr. Landes	in Hotels				in Pen- sionen	in Her- bergen und Heimen
			Über- haupt	I. Rang	II. Rang	III. Rang		
Deutschland	25 862	41,0	24 361	6 141	16 385	1 835	401	1 100
Frankreich	5 296	13,5	5 123	2 202	2 648	273	79	94
Italien	2 842	7,3	2 672	1 138	1 179	355	86	84
England	4 768	11,2	4 380	2 230	2 077	73	349	39
Tschechoslowakei	976	7,2	754	170	501	83	30	192
Österreich	2 873	43,9	2 523	813	1 406	304	71	279
Ungarn	579	7,3	523	166	321	36	27	29
Belgien u. Luxemburg	1 066	13,8	1 019	559	433	27	24	23
Holland	2 257	32,8	2 169	882	1 181	106	63	25
Dänemark	706	20,7	677	238	335	104	8	21
Schweden	361	6,1	336	167	163	6	19	6
Norwegen	124	4,7	122	43	74	5	—	2
Finnland	66	2,0	60	17	42	1	1	5
Rußland	373	0,5	328	111	184	33	41	4
Ukraine	29	0,1	23	—	17	6	2	4
Polen	791	2,9	602	76	443	83	152	37
Rumänien	331	2,0	315	112	189	14	5	11
Bulgarien	134	2,8	128	60	55	13	3	3
Jugoslavien	169	1,4	160	49	105	6	—	9
Griechenland	283	5,1	262	125	123	14	20	1
Spanien	1 399	6,5	1 367	943	410	14	29	3
Portugal	178	3,0	167	73	89	5	7	4
Übriges Europa	482	2,9	421	128	253	40	30	31
Vereinigte Staaten	4 422	4,2	4 261	3 302	924	35	144	17
Kanada	168	1,9	166	76	90	—	1	1
Zentral- u. Südamerika	1 912	2,0	1 730	986	716	28	171	11
Afrika	243	0,2	232	96	124	12	11	—
Asien	545	0,5	477	338	126	13	28	40
Australien	255	3,2	235	141	94	—	8	12
<i>Ausland überhaupt</i>	<i>59 490</i>	.	<i>55 593</i>	<i>21 382</i>	<i>30 687</i>	<i>3 524</i>	<i>1810</i>	<i>2 087</i>
Schweiz	110 319	.	98 553	15 029	59 171	24 353	1321	10 445
<i>Gäste überhaupt</i>	<i>169 809</i>	.	<i>154 146</i>	<i>36 411</i>	<i>89 858</i>	<i>27 877</i>	<i>3131</i>	<i>12 532</i>

Die Zahlen reden für die Fremdenverkehrspropaganda eine deutliche Sprache. Von allen 169 809 Gästen waren 59 490 = 35,0 % Ausländer. An erster Stelle stehen Deutschland mit 24 361 = 14,3 %, Frankreich mit 5123 = 3,0 %, England mit 4380 = 2,6 % und die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 4261 = 2,5 % aller Gäste.

Anders gestaltet sich die Reihenfolge der Länder, wenn man die Nationalität der in Bern abgestiegenen Gäste mit der Einwohnerzahl der betreffenden Länder vergleicht ¹⁾. Sie zeigt, daß Österreich verhältnismäßig die meisten Gäste liefert, indem im Jahre 1927 von je 100 000 Einwohnern Österreichs 44 in Bern abstiegen. An zweiter Stelle steht Deutschland mit 41 Gästen auf je 100 000 Einwohner, weiter folgen Holland mit 33 und Dänemark mit 21. Mehr als 10 in Bern abgestiegene Gäste auf je 100 000 Einwohner verzeichnen außerdem Belgien und Luxemburg (14), Frankreich (13) und England (11). Hierauf folgen Italien, Ungarn und die Tschechoslowakei mit je rund 7 Gästen auf 100 000 Einwohner, dann Spanien und Schweden (je 6) und Griechenland und Norwegen (je 5). Am schwächsten war unter allen europäischen Staaten der Besuch aus Rußland (0,5), Jugoslawien (1) und Finnland (2).

Von den überseeischen Ländern weisen die Vereinigten Staaten von Nordamerika, aus denen von je 100 000 Einwohnern rund 4 im Jahre 1927 in Bern abstiegen, verhältnismäßig am meisten Besucher auf (siehe Tafeln IV und V).

Im August, d. h. zur Zeit der Hochsaison der schweizerischen Kurorte, war auch in Bern der Anteil der Ausländer an der Gesamtfremdenzahl mit 57,8 % am größten; bis im November sank er auf 19,1 %. Im Winterhalbjahr (Januar-März/Okttober-Dezember) waren durchwegs weniger als $\frac{1}{4}$ aller Gäste Ausländer, im Sommerhalbjahr dagegen mehr als $\frac{1}{4}$, Juli und August sogar mehr als die Hälfte.

Unter den Absteigequartieren sind es namentlich die Hotels 1. Ranges und die Pensionen, die am meisten ausländische Gäste beherbergen. Von je 100 Gästen im Jahre 1927 waren Ausländer: In Hotels 1. Ranges 58,7 %, in Hotels 2. Ranges 34,2 % und in Hotels 3. Ranges 12,6 %; in den Pensionen 57,8 %, und in den Heimen und Herbergen 16,6 %.

Übersicht 8, Seite 31, zeigt, wie die Gäste einzelner Nationen in charakteristischer Weise bestimmte Hotelkategorien bevorzugen.

Reisen ist teuer, namentlich je weiter das Reiseziel von der Heimat entfernt ist. Reisende aus entfernten Ländern sind daher in der Regel von Haus aus wohlhabend und steigen viel häufiger in Hotels 1. Ranges ab, als die weniger weit herkommenden Gäste. Am meisten bevorzugen die Gäste aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Hotels 1. Ranges: 74,6 % aller Bürger aus den U. S. A., die Bern im Jahre 1927 besuchten, logierten in Hotels 1. Ranges; auch von den Gästen aus Asien, aus Australien und aus Spanien und Portugal suchten mehr als die Hälfte erstklassige Hotels auf. Die meisten übrigen Nationen bevorzugten die Hotels 2. Ranges, so vor allem die Deutschen, die zu

¹⁾ Vergleiche die Vorbehalte betr. die Übereinstimmung zwischen Nationalität und Einwohnerschaft, S. 28.

Stadt Bern: Die abgestiegenen Gäste im Jahre 1927,
nach der Nationalität.

(Verhältniszahlen.)

Übersicht 8.

Nationalität	Von je 100 Gästen nebenstehender Nationalität stiegen ab in					
	Hotels				Pensionen	Heime und Herbergen
	überhaupt	I. Rang	II. Rang	III. Rang		
Deutschland	94,3	23,8	63,4	7,1	1,5	4,2
Frankreich	96,7	41,6	50,0	5,1	1,5	1,8
Italien	94,1	40,1	41,5	12,5	3,0	2,9
England	91,8	46,7	43,6	1,5	7,3	0,9
Tschechoslowakei	77,3	17,4	51,4	8,5	3,0	19,7
Österreich u. Ungarn .	88,3	28,4	50,1	9,8	2,8	8,9
Belgien, Luxemburg, Holland	96,0	43,4	48,6	4,0	2,6	1,4
Nordische Staaten ...	95,2	36,9	48,9	9,4	2,1	2,7
Oststaaten	79,9	15,7	54,0	10,2	16,3	3,8
Balkanstaaten	94,3	37,7	51,5	5,1	3,1	2,6
Spanien u. Portugal ..	97,3	64,4	31,7	1,2	2,3	0,4
Übriges Europa	87,4	26,6	52,5	8,3	6,2	6,4
Vereinigte Staaten ...	96,3	74,6	20,9	0,8	3,3	0,4
Zentral- u. Südamerika	91,1	51,0	38,8	1,3	8,3	0,6
Afrika	95,5	39,5	51,0	5,0	4,5	—
Asien	87,5	62,0	23,1	2,4	5,1	7,4
Australien	92,1	55,2	36,9	—	3,2	4,7
<i>Ausland überhaupt</i>	<i>93,4</i>	<i>35,9</i>	<i>51,6</i>	<i>5,9</i>	<i>3,1</i>	<i>3,5</i>
Schweiz	89,3	13,6	53,6	22,1	1,2	9,5
<i>Gäste überhaupt</i>	<i>90,8</i>	<i>21,5</i>	<i>52,9</i>	<i>16,4</i>	<i>1,8</i>	<i>7,4</i>

63,4 % in solchen Hotels abstiegen. Auch von den französischen, tschechischen, österreichischen und afrikanischen Gästen, sowie jenen aus Ost-Europa und dem Balkan fanden über die Hälfte in Hotels 2. Ranges Unterkunft. Die Italiener suchten im Berichtsjahr ungefähr gleich häufig Hotels 1. Ranges (40,1 %) und Hotels 2. Ranges (41,5 %) auf; gleichzeitig sind es aber auch die Italiener, die unter allen Ausländern am häufigsten in Hotels 3. Ranges logieren; 1927 waren es 12,5 % aller Fremden italienischer Nationalität. Von den nach Bern gekommenen Angehörigen der Oststaaten (Polen, Rußland, Ukraine) stiegen 10,2 % in Hotels 3. Ranges ab, während von allen andern Ausländern weniger als 10 % in diesen Hotels nächtigten. Die Osteuropäer stiegen auch verhältnismäßig oft in Pensionen (16,3 %) ab; ebenso die Zentral- und Südamerikaner (8,3 %) und die Engländer (7,3 %). In Heimen und Herbergen stiegen nur von den Tschechen (19,7 %), den Österreichern und Ungarn

(8,9 %) und den Asiaten (7,4 %) mehr als 5 % aller Angekommenen ab. Der auffallend hohe Prozentsatz bei den Tschechen rührt davon her, daß die im August im Kasino gastierenden 34 Mädchen und Buben des Bakule-Chors aus Prag für 2 Nächte in der Passantenherberge untergebracht waren. Ohne diese würde der Prozentsatz der in Heimen und Herbergen übernachteten Tschechen auf 11 % sinken.

Bei den Schweizern ist das Verhältnis zwischen den verschiedenen Absteigequartieren wesentlich anders als bei den Ausländern, wie aus der folgenden Gegenüberstellung hervorgeht:

	Von je 100	
	Schweizern	Ausländern
	stiegen in nebenstehenden Quartieren ab	
Hotels 1. Ranges	13,6	35,9
„ 2. „	53,6	51,6
„ 3. „	22,1	5,9
„ überhaupt	89,3	93,4
Pensionen	1,2	3,1
Heime und Herbergen	9,5	3,5
<i>Überhaupt</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>

Sowohl von den Schweizern als von den Ausländern stiegen im Jahre 1927 etwas über die Hälfte aller Gäste in den Hotels 2. Ranges ab; die Hotels 1. Ranges und die Pensionen aber wurden von den Ausländern verhältnismäßig häufiger besucht als von den Schweizern; bei den Hotels 3. Ranges und den Heimen und Herbergen war das Verhältnis umgekehrt.

Welche Verschiebungen hinsichtlich der Nationalität der Gäste verzeichnet das Jahr 1927 gegenüber 1926? Man ist hier ebenfalls auf die Statistik des Verkehrsbureaus angewiesen, die sich nur auf die Gäste erstreckt, die in den Hotels des Hotelierversins abgestiegen sind, da erst für das Jahr 1927 Zahlen für sämtliche Hotelgäste vorliegen.

Die Frequenz der dem Hotelierversin angehörenden Hotels betrug:

	Gäste 1926	Gäste 1927	Veränderung absolut	1926/27 in %
Schweizer	73 071	77 308	+ 4 237	+ 5,8
Deutsche	20 134	22 738	+ 2 604	+ 12,9
Amerikaner	6 032	6 341	+ 309	+ 5,1
Engländer	4 551	4 597	+ 46	+ 1,0
Franzosen	3 235	4 917	+ 1 682	+ 52,0
Österreicher, Ungarn, Tschechen	2 868	3 391	+ 523	+ 18,2
Holländer	2 483	2 116	— 367	— 14,8
Italiener	1 853	2 369	+ 516	+ 27,8
Andere	6 017	6 672	+ 655	+ 10,9
<i>Überhaupt</i>	<i>120 244</i>	<i>130 449</i>	<i>+ 10 205</i>	<i>+ 8,5</i>

An den absoluten Zahlen gemessen, nahmen vor allem der Zustrom an Schweizern, Deutschen und Franzosen zu. Im Vergleich zur Gästezahl des Vorjahres verzeichnen die Franzosen weitaus die stärkste Zunahme; indem im Jahre 1927 über die Hälfte mehr französische Gäste in Bern abstiegen als 1926. Die fortwährende Verschlechterung der französischen Währung, die im Herbst 1926 ihren Tiefstand erreichte, hatte zur Folge, daß im Jahre 1926 weniger Franzosen die Stadt Bern besuchten als je in den letzten 20 Jahren; mit der Stabilisierung des französischen Frankens im Jahre 1927 schnellte die Gästezahl sofort wieder stark empor.

Neben den Franzosen sind es namentlich die Italiener und die Österreicher, deren Gästezahl verhältnismäßig stark zugenommen hat. Auch die Gäste aus den übrigen Ländern waren 1927 zahlreicher als 1926, mit Ausnahme der Holländer, von denen 1927 nur 2116 in Bern abstiegen gegen 2483 im Vorjahr.

Von besonderem Interesse wäre, zu erfahren, wie sich die *Aufenthaltsdauer* bei den Gästen der verschiedenen Nationalitäten gestaltet; zu diesem Zwecke müßte die Zahl der Logiernächte für die verschiedenen Nationalitäten festgestellt werden. Die neue Fremdenverkehrsstatistik der Stadt Bern berücksichtigt wohl auch die Zahl der Logiernächte, leider aber, wie schon bemerkt, nicht nach der Nationalität der Gäste. Die Statistik soll bei nächster Gelegenheit nach dieser Richtung ausgebaut werden, denn die Kenntnis der Logiernächte nach ihrer Verteilung auf die einzelnen Nationen ist für die Beurteilung des Fremdenverkehrs sehr wichtig. Eine richtige Verwendung der der Hebung des Fremdenverkehrs zur Verfügung stehenden Propagandagelder setzt diese Kenntnis geradezu voraus.

V. Rückblick und Ausblick.

Bern hat zu allen Zeiten eine große Anziehungskraft auf die Fremden ausgeübt. Sein Fremdenverkehr darf sich interlokal und international, mit jenem ähnlicher Städte wohl messen. Trotzdem ist unser Fremdenverkehr noch einer bedeutenden Entwicklung fähig, und die Stadt nimmt noch lange nicht jene Stellung ein, die sie vermöge ihrer Bauart und der herrlichen Umgebung als Fremdenstadt einzunehmen berechtigt wäre.

Den Fremdenverkehr der Stadt Bern fördern, heißt Erwerb und Leben der gesamten Bevölkerung erhalten und verbessern. Die Behauptung ist grundfalsch, daß an einem gehobenen Fremdenverkehr nur bestimmte Erwerbszweige verdienen. Direkten Nutzen ziehen daraus natürlich in erster Linie das Gastgewerbe und seine nächsten Lieferanten; indes ist der Kreis der Nutznießer viel größer und erstreckt sich vom Handwerker, Bauern und Industriellen bis zu den Banken und Wechsel-